

Magd den Lohn zu geben. Aber Katharine diente weiter — ohne Lohn. Ja, als die Eltern gestorben waren und die Kinder verwaist und verlassen standen, da nahm die schlichte Magd sich ihrer an und vertrat mehr als Mutterstelle bei ihnen; denn sie erwarb als Tagelöhnerin erst, was sie zum
 5 Unterhalte für ihre Pflinglinge brauchte. In dem Hause, das einst Eigentum ihrer Herrschaft gewesen, mietete sie sich ein Stübchen, zog mit den Kindern hinein, des freiwilligen Erziehramts fort und fort in Liebe und Treue waltend.

Da kam das Jahr 1870 und mit ihm der 6. August, an welchem die
 10 Schlacht auf den Spicherer Höhen geschlagen wurde. Die Geschichte erzählt uns, wie schwer, wie blutig jener Tag war, wie unsre Soldaten Wunder der Tapferkeit und des Heldennutes verrichteten, — galt es ja, in heißem Ringen den Feind von den Grenzen Deutschlands zu weisen. Wo Männer kämpfen und Wunden schlagen, da ist der Frauen Amt zu helfen und zu heilen.
 15 Katharine gab an diesem Tage den Frauen Deutschlands ein leuchtendes Beispiel. Auf dem Rücken eine große Wasserbütte tragend, trat sie ohne Furcht in die Gefechtslinie, und während rings die Kugeln sausten und der Tod reiche Ernte hielt, stärkte sie die Kämpfenden und labte die verwundet am Boden Liegenden mit frischem Trunke.

20 Ein höherer Offizier bemerkte diese Samariterarbeit. Er sprengte auf die mutige Magd zu und rief warnend: „Weib, sieht Sie denn nicht, wie gefährdolt es hier ist? Machen Sie sich fort, hier wird ja geschossen!“

Da richtete sich Katharine empor, sie war sehr groß, „eine Hünen-
 gestalt“ sagt man, und antwortete ruhig: „Das sehe ich wohl, Herr Leutnant,
 25 aber ich bin ja kein Soldat und schieße auch nicht.“ Und ohne sich um die Kugeln zu kümmern, setzte sie ihr Werk fort, manchen Verwundeten auf ihren starken Armen aus dem Gefechte zu den Verbandplätzen an einen sicheren Ort tragend. Immer wieder kehrte sie dann mit gefüllter Bütte zurück, — und wie wohl mögen jene Becher Wasser, die sie reichte, den Durstigen
 30 getan haben!

Die Offiziere hatten dem König Wilhelm berichtet, was jene Magd getan, und als Anerkennung für ihre unerjrockene, liebevolle und selbstlose Tat verlieh ihr der gütige Herrscher das Ehrenkreuz und die Kriegsdenk-
 münze. Durch diese Auszeichnung wurde die Achtung, die sich Katharine
 35 bereits durch ihre frühere Handlungsweise in ihrer Vaterstadt erworben hatte, noch erhöht.

Als Katharine im neunundsechzigsten Lebensjahre von einer Krankheit befallen wurde, kämpfte ihre kräftige Natur lange mit dem Leiden. In einem